Der Internationale Frauentag

Im Werdegang der österreichischen Frauenbewegung darf die Internationale nicht unerwähnt bleiben. Internationale Solidarität war für die österreichische sozialistische Frauenbewegung immer stark bestimmend. Die österreichische Arbeiterbewegung hatte von allem Anfang an internationales Gepräge, lebten doch in der alten Monarchie acht Nationen. Ihre Angehörigen sprachen verschiedene Sprachen, aber alle lebten das gleiche Proletarierschicksal. Die Sprachgemeinschaft führte dazu, daß sich die österreichischen mit den deutschen sozialistischen Frauen besonders leicht zusammenfanden.

Als 1893 die aus nur einigen hundert Mitgliedern bestehende sozialistische Frauenorganisation Wiens eine Frauendelegation zum Internationalen Kongreß in Zürich durchsetzte, gesellten sich dort die Vertreterinnen Österreichs und Deutschlands sofort zusammen. Sie waren die Sprecherinnen beim Internationalen Kongreß über die Arbeiterinnenschutzforderungen, die vorher in einer Zusammenkunft der wenigen weiblichen Delegierten formuliert wurden. Es waren alle die Forderungen, die heute zum Teil erfüllt und längst Gemeingut der sozialistischen Arbeiterinnenbewegung aller Länder sind. Zu den Frauenkonferenzen, die in Deutschland und in Österreich seit 1898 abgehalten wurden, delegierte man gegenseitig. Dies geschah nicht nur, um die internationale Solidarität zu pflegen, sondern auch um voneinander zu lernen. Die erste internationale sozialistische Frauenkonferenz tagte 1907 in Stuttgart. Sie war hauptsächlich der Debatte über den Kampf um das Frauenstimmrecht bestimmt. Auch der Internationale Sozialistenkongreß selbst nahm über Antrag der österreichischen Delegation zum Frauenwahlrecht Stellung. Eine Resolution, welche die Parteien aller Länder zum Kampf um das Frauenstimmrecht aufforderte, wurde von der deutschen und österreichischen Frauendelegation begründet. Klara Zetkin wurde zur Internationalen Sekretärin gewählt und die „Gleichheit" zum Korrespondenzorgan bestimmt. Die zweite internationale sozialistische Frauenkonferenz tagte 1910 in Kopenhagen. Dort ging man schon über die prinzipielle Beschlußfassung hinaus. Es wurde über Antrag der Genossin Luise Zietz aus Deutschland beschlossen, jedes Jahr in allen Ländern an einem gewissen Tage einen Frauentag als Propaganda für die Einführung des Frauenwahlrechtes abzuhalten. Die österreichischen Genossinnen haben diesen Beschluß mit großer Begeisterung durchgeführt. Am 18. März 1911 wurde der erste

Frauentag abgehalten. Die größte österreichische Kundgebung war selbstverständlich in Wien, wo zum erstenmal sozialdemokratische Frauen, geschmückt mit roten Abzeichen, auf welchen die Worte standen: „Frauentag 1911", mit Bannern und Standarten auf die Ringstraße zogen, um in und vor den Blumensälen für das Frauenwahlrecht zu demonstrieren.

Auch in den Ländern wirkte der Frauentag aufrüttelnd, und es haben etwa 300 Frauenversammlungen stattgefunden. Eine Festschrift, „Der Frauentag", die von da an jedes Jahr erschien, wurde vom Frauenreichskomitee herausgegeben.

Im Parlament besprachen die sozialdemokratischen Abgeordneten die Demonstration der Frauen und forderten als Erstes die Änderung des Vereinsgesetzes. Der Frauentag gewann von Jahr zu Jahr an Zugkraft und wirkte auf viele uns noch fernstehende Frauen. Neue Kämpferinnen kamen zu uns.

Auch nach Ausbruch des Krieges wurden die Frauentage abgehalten, aber in anderer, weniger demonstrativer Weise. Erst im dritten Kriegsfrühling, also 1917, versuchte das Frauenreichskomitee wieder, den Frauentag demonstrativ zu gestalten. Die russische Revolution, die im Frühling 1917 den Zarismus stürzte, hatte in der ganzen Welt die Herzen der Proletarier entzündet. Der Ruf „Freiheit und Friede", der mit der russischen Revolution einherzog, wurde die Parole des Frauentages. Die Frauentagsschrift wurde zum großen Teil konfisziert und erschien, geschmückt oder verunstaltet, wie man es auffassen will, mit zahlreichen weißen Flecken.

Erst als 1918 das herankommende Ende des Krieges und die zunehmende revolutionäre Spannung die Luft erfüllten, beschloß das Frauenreichskomitee, zum Frauentag wieder auf der Ringstraße aufzumarschieren. Die Polizeidirektion beschied die Einberuferinnen zu sich, um ihnen nahezulegen, nicht in geschlossenen Zügen, sondern nur in losen Gruppen zu marschieren. Die Genossinnen erklärten den Polizeigewaltigen, daß sie dafür keine Verantwortung übernehmen könnten, wenn sich während des Marsches die losen Gruppen ganz von selbst in einen „Zug" vereinigen würden. Das wurde zur Kenntnis genommen. Wie vorausgesehen, so kam es: die Genossinnen hatten beim Hin- und Rückmarsch ihren geschlossenen Zug, der etwa 3000 Frauen umfaßte. Ebenso waren die Veranstaltungen des Frauentages in den Landeshauptstädten und in den Industrieorten gut gelungen.

Der Frauentag als Erzieher

Heute, wo die Anfänge des Frauentages so weit zurückliegen, kann man objektiv über seine Entstehung reden. Die Genossen waren im Anfang von der Absicht der Frauen, für das Frauenwahlrecht zu demonstrieren, gar nicht entzückt. Manche fürchteten, die Frauen würden sich lächerlich machen und damit auch die Partei. Andere spotteten über die Naivität der Genossinnen, an das Frauenwahlrecht überhaupt zu denken, aber das Frauenreichskomitee hielt an der Durchführung des internationalen Beschlusses fest, von allen Genossinnen unterstützt und bestärkt. Die Abhaltung des Frauentages hat beigetragen, die Forderung nach dem Wahlrecht den Massen der Frauen verständlich zu machen und ihre politische Reife zu beschleunigen. Der Frauentag war ein Erzieher der Frauen zum Sozialismus.